

## Die kleine große Welt der Lieder

Abseits ausgetretener Pfade: Über einen famosen Liederabend im Haus Wahnfried mit der Sopranistin Jihyun Cecilia Lee und der Pianistin Olga Wien



Eine wahrlich beeindruckend bunte Reise durch die Welt des Kunstliedes: Die Pianistin Olga Wien und die Sopranistin Jihyun Cecilia Lee im Saal des Hauses Wahnfried. Foto: Harbach

Die Welt des europäischen Kunstliedes ist überschaubar – und auch wieder nicht. Denn im Konzertsaal dominiert zumeist Bekanntes. Oder zumindest das, vom dem die Veranstalter annehmen, bekannt zu sein. Und damit gerne gehört zu werden. Dabei ist der Liederkosmos abseits der ausgetretenen Pfade bei weitem aufregender und interessanter. Denn hier schlummern noch Preziosen, hier können noch wahre Schätze gehoben werden. Doch dafür braucht es neben Mut auch entsprechende Tatkraft.

### Wahrnehmbarer Enthusiasmus

Die Serie an Liederabenden, die Kulturfreunde Bayreuth vor einiger Zeit gestartet haben, mag da als leuchtendes Vorbild dienen. Unter anderem auch, weil hier ein Weg beschritten wird, der den Zuhörer, die Zuhörerinnen behutsam an die Hand nimmt. Im Regen wird hier niemand stehen gelassen. Wobei natürlich auch der bis dato immer wahrnehmbaren Enthusiasmus der Musiker und Musikerinnen ein Stück dazu beigetragen hat, dass diese Liederabende zunehmend ihr Publikum finden.

## **Herausforderndes Programm**

So wie auch beim jüngsten Konzert vergangenen Sonntag im Haus Wahnfried. Da waren mit der Sopranistin Jihyun Celilia Lee und der Pianistin Olga Wien zwei junge Musikerinnen zu Gast, die mit sichtbarer Freude ihr Podium im Saal des Hauses Wahnfried genossen. Und dies mit einem Programm, das man getrost als herausfordernd beschreiben kann. Denn mit Liedern von Wolfgang Amadeus Mozart, Alban Berg, Giacomo Puccini, Claude Debussy und Richard Strauss waren die beiden quasi in ganz Westeuropa unterwegs. Im Kleingedruckten bedeutete dies, sich mit unterschiedlichsten Kompositionsansätzen auseinandersetzen zu müssen. Kein einfaches Unterfangen, denn der musikalische Kosmos eines Mozarts ist doch recht anders als der eines Debussys.

## **Verblüffende Nonchalance**

Umso beeindruckender, wie die beiden mit dieser speziellen Herausforderung umgingen. Die Sicherheit, beispielsweise, mit der Olga Wien am Liszt-Flügel Lied für Lied, quasi auf Knopfdruck, die unterschiedlichsten Stimmungen und „Umgangstöne“ kreierte, war einigermaßen atemberaubend. Ob Berg, Puccini oder Strauss - Olga Wien lieferte. Und das mit einer wirklich verblüffenden Nonchalance. Leichtfüßig, elegant und rund im Ton – das Beet für ihre Mitstreiterin war zuverlässig bestens bestellt. Chapeau!

## **Wandlungsfähiger Sopran**

Und Jihyun Celilia Lee wusste dies durchaus zu nutzen. Ihr Sopran ist variabel, trägt auch in tieferen Lagen sowie im Piano, sprich, ist beachtlich wandlungsfähig. Was allerdings bei diesem Programm auch unbedingt vonnöten war, denn die Unterschiede, was Ausdruck, was Temperament, was Emotionen anbetraf, waren teilweise eklatant. Wie das eben so ist, wenn etwa die Lieder op. 27, Richard Strauss' unmittelbar auf Debussys' „Ariettes oubliées“ treffen. Ein heftiger Kontrast, von Jihyun Celilia Lee aber gekonnt und souverän in Szene gesetzt. Kein Wunder, dass das begeisterte Publikum am Ende des Konzerts energisch Zugaben einforderte. Die denn auch prompt geliefert wurde. Zunächst mit Hugo Wolfs Appell an den Frühling („Er ist's“) aus seinen Mörrike-Liedern und sodann mit Richard Strauss' bekannter „Caecilie“, einem weiteren Lied aus dem Zyklus Op. 27.

21.04.2023

Gordian Beck